

# Karin Berkemann

## Ein Gotteshaus feiert Jubiläum

### Die barocke Fachwerkkirche in Beetz

*Karin Berkemann, Diplom-Theologin und Kunsthistorikerin M. A., forscht, publiziert, berät und begleitet in der pädagogischen Vermittlung, Öffnung, Erschließung und Nutzung von Kirchenbauten*



*Fachwerkkirche in Beetz von Nordosten*

In diesem Jahr feiert die evangelische Kirchengemeinde Beetz das dreihundertjährige Jubiläum ihrer Kirche, die zu den typischen Fachwerkkirchen des Osthavellands gehört. Obwohl das Bauwerk im Laufe seiner Geschichte immer wieder instand gesetzt, umgestaltet und erweitert wurde, hat es bis heute seinen barocken Charakter bewahrt.

Bereits im Mittelalter besaß der Ort ein Kirchengebäude, über dessen Errichtung, Gestalt und weitere Baugeschichte allerdings keine eindeutigen Zeugnisse vorliegen. Nicht nur während des Dreißigjährigen Krieges, sondern auch durch den erneuten Einfall schwedischer Truppen im Jahr 1675 litt Beetz unter Armut, Seuchen und Plünderungen. Nachdem sich die Gemeinde langsam erholt hatte, wurde die alte Kirche, wie das Kirchenbuch berichtet, 1703 niedergedrückt. Nach erstaunlich kurzer Bauzeit wurde bereits ein Jahr später die erste Trauung in dem neuen Fachwerkbau vollzogen.

Das Erscheinungsbild der Kirche wird bis heute durch ihre einfache Bauweise – die Gefache wurden mit heimischen Backsteinen ausgemauert – geprägt. Unter dem Zeltdach gliedern die hölzernen vertikalen Stützen, sogenannte Ständer,



*Kanzelaltar*

die Wand. Die Senkrechte wird zusätzlich durch die kleinteiligen, flachbogigen Fenster betont, während die waagerechten Balken des Fachwerks, die Querriegel, überputzt sind.

Der rechteckige Saalbau schließt im Osten mit einem fünfseitigen Chorraum ab, an den wiederum eine rechteckige Sakristei angegliedert ist. Die Kirche erhielt im Laufe ihrer Geschichte zwei

weitere, einander gegenüberliegende Anbauten, die als Aufgänge zu den Emporen dienten. Allerdings hat sich nur der nördliche Treppenaufgang erhalten, der südliche Anbau wurde in den Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts wegen Baufälligkeit abgerissen. Im Westen erhebt sich über dem Eingang ein verbretterter quadratischer Turm mit Zeltdach, der zwei Glocken aus dem 14. Jahrhundert trägt. Auf der Wetterfahne der Turmspitze ist die Zahl 1758 zu lesen, das Jahr der ersten großen Reparatur der Kirche und ihres Turms.

Bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert befand die Gemeinde ihre Kirche als baufällig, zu klein und eines Gotteshauses nicht würdig. So plante sie die Errichtung einer neuen »würdigen« Kirche im Stil der Neugotik. Mit verschiebbaren Wänden sollte in der neuen Kirche auch ein beheizbarer Raum für



Innenraum |

DIE KLASSISCHE DEUTSCHE ORGEL



SCHÜKE

*Orgelbau seit 1820*

Alexander Schuke Potsdam Orgelbau GmbH  
Orch-Lindenhal-Str. 33 · 14542 Werdernhavel  
Tel 03327 / 5711-0 · Fax 03327 / 5711-29 · www.schuke.de

Anzeige

Gemeindeveranstaltungen abgetrennt werden können.

Das ehrgeizige Projekt ließ sich allerdings – hauptsächlich aus finanziellen Gründen – nicht durchführen. Stattdessen wurde die bestehende Kirche schließlich umfangreich instand gesetzt und um den nördlichen Treppenaufgang erweitert. So hat die Fachwerkkirche, allen Um- und Anbauten der vergangenen Jahrhunderte zum Trotz, bis heute ihren ursprünglichen Charakter bewahrt.

Beim Eintritt in das Gotteshaus wird der Blick in den Chorraum gelenkt, wo die wesentlichen barocken Ausstattungsstücke nahe beieinander zu finden sind: Kanzelaltar und Taufengel. Ihre Anordnung nutzt den Raum nicht nur effektiv, sondern rückt auch Sakramente und Predigt ins Zentrum.

Altartisch und Kanzel bilden dabei, von architektonischen Formen gerahmt, eine Einheit. Die rechte Seite des Kanzelaltars zeigt bis heute sichtbare Spuren aus den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs. Granatsplitter trafen damals den Chorraum, wobei eine Mutter mit ihren beiden Kindern ums Leben kam.

Der schwebende, mehrfarbige Taufengel trägt eine Muschel, in die vermutlich eine metallene Taufschale eingesetzt war. Nachdem der unmodern gewordene Engel im 19. Jahrhundert aus dem Kirchenraum verschwunden war, kehrte er 1934, nach seiner Wiederentdeckung auf dem Kirchenboden und einer Restaurierung, in den Kirchenraum zurück. Er wird allerdings nicht mehr für Taufen genutzt.

Um der wachsenden Gemeinde Raum zu bieten, wurde die Kirche bis etwa 1900 mit immer mehr Sitzplätzen ausgestattet, die Bankreihen reichen bis an den Kanzelaltar heran und umgeben ihn von beiden Seiten. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts saßen die Patronatsfamilie sowie Würdenträger der Gemeinde in einem eigenen Gestühl nahe dem Kanzelaltar. Im 19. Jahrhundert wurde die bauzeitliche Westempore nach und nach erweitert, so dass die Emporen den Raum heute von drei Seiten her einfassen. Die Patronatsfamilie erhielt daraufhin ihren Platz auf der südlichen Empore in direkter Nähe zum Altar.

Das kirchliche Patronat – und damit die Verantwortung für Besetzung und Unterhalt der Pfarre sowie für Ausstattung und Instandhaltung des Kirchenbaus – hatte mit Einführung der Reformation die Familie von Redern inne. Ein beeindruckendes Sandsteinepitaph aus der Zeit um 1600, das vier Mitglieder dieser Familie vor einem Kruzifix kniend zeigt, stammt vermutlich noch aus dem Vorgängerbau. Im 17. Jahrhundert fielen drei Viertel der Einkünfte aus dem Patronat durch Verkauf an den preußischen Staat, während das letzte Viertel bei den von Redern verblieb. Nach seiner Heirat mit Antonie von Redern im Jahr 1849 erwarb Rudolph von Quast, Bruder des ersten preußischen Landeskonservators aus dem nahegelegenen Radensleben, das Gut Beetz. Die Familie von Quast übte das Patronat bis zu ihrer Vertreibung 1945 aus.

Raum und Ausstattung zeigen sich heute im wesentlichen in der Fassung der Renovierung und Neugestaltung des Jahres 1934. Die Emporen werden von blau-



Taufengel |

en Medaillons auf grauem Grund geschmückt, die von goldenen Ranken umgeben und mit Bildern und Bibelzitat in goldener Schrift gefüllt sind. Die Sprüche mahnen zum rechten Lebenswandel und sagen göttlichen Beistand zu. Zum Chor hin beziehen sich die Bilder auf die göttliche Dreieinigkeit. Die übrigen Motive stehen für Gruppen, die zu dieser Zeit eine wichtige Rolle in der Gemeinde spielten – von der Patronatsfamilie über die Frauenhilfe bis hin zu den Handwerkern und Binnenschiffern, die in Beetz Winterquartier bezogen.

Auf der westlichen Empore wurde 1887 eine Orgel eingebaut, das darun-

ter liegende Emporen-Medaillon mit Instrumenten und Noten steht für den Kirchenchor. Bis heute bietet die barocke Fachwerkkirche Raum für Gottesdienst und Kirchenmusik. Seit einigen Jahren wird sie im Rahmen des Projekts »Offene Kirchen« auch Besucherinnen und Besuchern zugänglich gemacht. Zur Feier des dreihundertjährigen Jubiläums wird es in diesem Jahr zahlreiche Veranstaltungen, eine Festschrift und einen neuen Kirchenführer geben.

**Veranstaltungen im Rahmen des Jubiläums erfragen Sie bitte im evang. Pfarramt Beetz:**

Telefon (03 30 55) 7 08 30

## Der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg lädt ein

Sonntag, 5. September 2004, um 16 Uhr

Dorfkirche Groß Fredenwalde (Uckermark)

### BENEFIZKONZERT des Förderkreises Alte Kirchen im Rahmen der Uckermärkischen Musiktage

Instrumental- und Vokalmusik der Barockzeit | Werke von Schütz, Telemann, Bach, Bruhns u. a.

Ausführende | Ensemble »Uccellini« (Gudrun Anders – Sopran, Andreas Lorenz – Bariton, Tabea Höfer – Violine, Katharina Glös – Blockflöte, Danuta Jacobasch – Violoncello, Dorothea Glös – Cembalo)

